

WIE STEHT'S UM DIE BIODIVERSITÄT IN GRAUBÜNDEN?



Alpenschneehuhn.

© WILD WONDERS OF EUROPE / G. LESNIEWSKI / WWF

Artensterben, Lebensraumverlust, Rote Listen, die immer länger werden – um die Biodiversität in der Schweiz steht es nicht gut. Doch stimmt das auch für Graubünden? Eine umfassende Zustandsanalyse schafft Klarheit.

Der Bericht «Biodiversität in Graubünden 2022» liefert viele Informationen zum Zustand und zur Entwicklung der Artenvielfalt in Graubünden. Er zeigt, dass es in Graubünden noch beachtliche Naturwerte, aber auch grosse ökologische Defizite gibt. Alpine und nivale Lebensräume, Wälder, Wiesen und Weiden in höheren Lagen sind im Vergleich zur übrigen Schweiz ökologisch überdurchschnittlich gut. Doch auch hier wird die Biodiversität gleichförmiger. Häufige und mittelhäufige Arten, die relativ anspruchslos sind, verbreiten sich auf Kosten von Lebensraumspezialisten. Trockenwiesen und -weiden beispielsweise, für die Graubünden eine besondere Verantwortung hat, sind oft unter- oder übernutzt und verlieren an Vielfalt.

Wasserlebensräume unter Druck

In den Tal- und Gunstlagen nimmt die Biodiversität jedoch stark ab. Besonders stark betroffen sind die wasser gebundenen Lebensräume und ihre Arten. Flüsse, Bäche, Seen, Auen, Moore und Kleingewässer sind in einem kritischen Zustand. Die Bestände der Fische, Gewässerinsekten, Amphibien und Libellen, die von diesen Lebensräumen abhängen, sind dezimiert und nehmen weiter ab. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Der Wasserhaushalt fast aller Flüsse wird durch die Wasserkraftnutzung beeinflusst; viele Moore werden auch heute noch entwässert; und die Vernetzung zwischen den einzelnen Lebensräumen

fehlt. Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich.

Der Bericht zeigt auch, dass es viele Wissenslücken gibt. Der Kanton will die Datenlage laufend verbessern. Zudem schickt er 28 Massnahmen für die Biodiversität in die Vernehmlassung.

WWF fordert Richtplan Biodiversität

Der WWF fordert in seiner Stellungnahme zusätzlich einen Richtplan Biodiversität. Lebensräume, Arten und deren Vernetzungen brauchen Flächen und diese müssen planerisch gesichert werden. Nur so lässt sich die ökologische Infrastruktur aufbauen. ■

Anita Mazzetta

MOORSCHUTZ AM DURANNA- UND FANINPASS BITTE ENDLICH UMSETZEN!

Die Gemeinde Arosa setzt den Schutz der Moorlandschaften Durannapass und Faninpass nur halbherzig um und will sogar Snowkiten im Gebiet freigegeben. Der WWF reicht mit anderen Umweltverbänden Beschwerde beim Verwaltungsgericht Graubünden ein.



© WILD WONDERS OF EUROPE / S. GORSHKOV / WWF



© SHUTTERSTOCK

Der Faninpass ist ein Lebensraum für das Birkwild. Im Winter sind die Birkhühner sehr anfällig für Störungen.

«Fondei – skiliftfrei»: Jahrelang kämpften die Fondei-Frauen und Umweltorganisationen gegen Skiliftpläne der Parsennbahnen im abgelegenen Fondei. Mit Erfolg. Im Jahr 2000 befand das Bündner Verwaltungsgericht, dass die Abgrenzung der Moorlandschaft Durannapass zu überprüfen sei. Gemeinde und Kanton hatten die Moorlandschaft nämlich zugunsten der Skiliftpläne verkleinert.

Moorschutz immer noch nicht umgesetzt

Im Jahr 2017 hat der Bund den Perimeter der Moorlandschaft Durannapass aufgrund eines unabhängigen Gutachtens endlich angepasst. Nun wäre es an der Zeit, dass die fusionierte Gemeinde Arosa die Moorlandschaft Durannapass korrekt mit einer Landschaftsschutzzone schützt. Doch weit gefehlt. Ein Vierteljahrhundert nach dem Gerichtsentscheid setzt die Gemeinde den Schutz der Moor-

landschaft Durannapass nur teilweise um. Auch die Regierung stellt fest, dass die Landschaftsschutzzone anzupassen sei, bewilligt die Ortsplanrevision aber trotzdem. Die korrekte Abgrenzung könne dann im Rahmen der nächsten Ortsplanrevision vorgenommen werden, sagt sie. Doch die gesetzlichen Pflichten zum Schutz in Moorlandschaften sind klar. Der Bundesrat hat in der Moorlandschaftsverordnung von 1996 erlassen, dass die Schutzziele und die genauen Abgrenzungen innerhalb von sechs Jahren zu erfolgen hat. Für eine weitere Verzögerung gibt es keinen plausiblen Grund.

Snowkite-Zone im Birkwild-Lebensraum?

Auch bei der Moorlandschaft Faninpass setzt die Gemeinde Arosa den gesetzlich geforderten Schutz nicht um. Stattdessen plant sie auf einem grossen Teil der Moorlandschaft bei Hochwang eine

riesige Snowkite-Zone. In Mooren und Moorlandschaften ist aber nur erlaubt, was dem Schutz dieser dient oder damit zumindest verträglich ist. Snowkiten gehört mit Sicherheit nicht dazu. Diese Sportart wird störungsempfindliche Wildtiere wie das Birkhuhn mit Sicherheit vertreiben. Das Birkwild hat hohe Ansprüche an seinem Lebensraum und braucht geschützte Ruhe- und Balzplätze.

In der Moorlandschaft Faninpass lebt eine relativ grosse Anzahl Birkhühner. Bis etwa 2015 hat der Bestand leicht zugenommen. In den letzten Jahren zeigen sich jedoch Tendenzen zur Abnahme des Bestandes. Die Gemeinde muss daher den Schutz dieser seltenen Tiere gewährleisten. Anstatt die relativ neue Nutzung von Snowkiting im Gebiet zu legalisieren, muss Arosa vielmehr ein Verbot dieser Wintersportaktivität in der Moorlandschaft erlassen und durchsetzen. ■

Anita Mazzetta

KONSEQUENTER SCHUTZ FÜR TORFSTICHSEEN

Das Gebiet rund um die Torfstichseen – auch Niederriet genannt – ist ein bedeutsamer Naturraum. Um es langfristig zu sichern, muss der Moorschutz konsequent umgesetzt werden. Der WWF setzt sich für eine Lösung für Natur und Mensch ein.

Die Torfstichseen und ihre Umgebung mit den Dreieckswäldli und der Aufweitung der Hänggelgiesen am Linthkanal ist ein äusserst wertvolles Gebiet für Tiere und Pflanzen. Das Gebiet ist zu einem grossen Teil als Flachmoor und als Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung geschützt. Trotz Schutz verliert dieser Naturraum schleichend an ökologischem Wert. Der Grund sind die Meliorationsgräben, die nach wie vor unterhalten werden und die Nährstoffeinträge. Das Niederriet ist heute nur noch ein kleines Moorrelikt inmitten intensiv genutzter Landwirtschaftsflächen. Seit über zehn Jahren gibt es Bestrebungen dies zu ändern. Jetzt will der Kanton endlich handeln und den Moorschutz vollziehen. Er plant den Schutzperimeter zu ergänzen und die Nutzung innerhalb des Schutzgebietes einzuschränken.

Kein Unterhalt der Entwässerungsgräben

Der WWF setzt sich zusammen mit Pro Natura und BirdLife dafür ein, dass sich der Zustand der Torfstichseen und ihrer Umgebung verbessert und die Naturwerte wieder hergestellt werden. Es ist wichtig, ökologisch ausreichende Pufferzonen auszuscheiden. Gerade hydrologi-



Der Torfstichsee: ein wichtiges Gewässer für die Fortpflanzung der Amphibien.

sche Pufferzonen sind bei Mooren wie im Niederriet nötig, damit die Moorflächen genügend durchnässt sind und eine moortypische Vegetation gedeihen kann. Für die Bewirtschaftung der Flächen bedeutet dies allerdings, dass innerhalb der geschützten Flächen keine Entwässe-

rungsgräben mehr unterhalten werden dürfen. Dies kann zwar dazu führen, dass auch Flächen ausserhalb des Schutzperimeters vernässt werden. Trotzdem ist der Unterhalt dieser Gräben aus Sicht des Naturschutzes aufzugeben.

Gezielt erlebbar machen

Damit die Menschen die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt der Torfstichseen erleben können, kann ein Zugang zum Gebiet ermöglicht werden. Dies kann beispielsweise über einen schmalen Zugang zum Wasser und einer Sichtschutzwand mit Gucklöchern erfolgen, damit störungsempfindliche Arten geschützt sind. Damit wäre gewährleistet, dass genügend störungsfreier Raum bleibt und das Naturjuwel gleichzeitig erlebbar bleibt. ■

Anita Wyss



Flachmoor-Niederriet.

DEM WIESEL AUF DER SPUR

Schulklassen in La Punt, Samedan und Silvaplana nehmen am Wieselprojekt des WWF teil. Sie stellen Spurentunnel auf, um zu untersuchen, ob und welche Wiesel es in der Gegend noch gibt und lernen dabei das weltweit kleinste Raubtier kennen.



© ANITA WYSS

Schulbesuch zum Wiesel in Silvaplana.

Wiesel sind kleine, räuberische Säugetiere, die in vielen Teilen der Welt vorkommen. Sie spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem, da sie die Population von Mäusen und anderen Kleinsäugern regulieren. Auch in der Schweiz sind drei Wieselarten unterwegs, das Hermelin, das Mauswiesel und das Zwergmauswiesel, das im Alpenraum vorkommt.

Da es sehr schwierig ist, diese quirligen Tiere zu beobachten, haben viele Schulkinder noch nie ein Wiesel gesehen. Beim WWF-Schulbesuch bekommen sie mit Anschauungsmaterial und lustigen Spielen einiges an Wissen über den Wiesel vermittelt. Besonders spannend wird es, wenn die Klasse auch Spurentun-

nel einsetzt. Diese werden von den Kindern rund um das Schulhaus aufgestellt. Durch die Tunnel laufen dann kleine Säugetiere wie Mauswiesel, Hermelin, Gartenschläfer, Igel und Mäuse. Dabei hinterlassen sie ihre Trittsiegel auf einem Spurenblatt. Dieses wird von den Schulkindern wöchentlich ausgewechselt, und die Spuren werden bestimmt. So erforschen die Kinder, welche Tiere in ihrer Umgebung leben und mit etwas Glück, entdecken sie sogar Trittsiegel des Hermelins oder Mauswiesels.

Sich in die Wiesel hineinversetzten

Wenn die Schülerinnen und Schüler die Spurentunnel aufstellen, müssen sie sich in die Wiesel hineinversetzen. Sie versuchen herausfinden, wo sich das Wiesel gerne aufhält. So lernen sie spielerisch das Wiesel und die Ökosysteme kennen. Sie lernen aber auch die Natur genau zu beobachten und wissenschaftlich zu arbeiten. Sie erleben, wie Daten in der Naturwissenschaft erfasst werden und lernen mögliche Stolpersteine kennen. Während mehreren Wochen betreuen die Schülerinnen und Schüler die aufgestellten Spurentunnel und befassen sich so über eine lange Zeit mit dem Wiesel. Der Schulbesuch hat so hoffentlich eine nachhaltige Wirkung. ■

Rea Felber



Wieselspuren auf dem Papier.

17 NEUE GLÜCKSKÄFER IN DER SURSELVA ENTDECKT!

Es freut uns sehr, dieses Schuljahr mit einer neuen Jugendnaturschutzgruppe Baus da cletg oder zu Deutsch Glückskäfer in der Surselva starten zu können. In der Umgebung von Chur gibt es bereits drei Jugendnaturschutzgruppen und nun erweitert sich der Kreis.



Eine bunte Käferbande mit 17 Kindern vom 2. Kindergarten bis zur 2. Primarklasse trifft sich neu im Rahmen des Angebots Erlebnis Natur einmal pro Monat und entdeckt die unzähligen Wunder im Wald, im Wasser und auf dem Feld. Wir tauschen Wissen aus und freuen uns über Unerklärliches. Als kleines Team gestalten wir gemeinsam das Programm. Wir danken WWF, Pro Natura, BirdLife und dem Kanton Graubünden sehr, dass dies möglich ist! Im August haben wir mit der Entdeckung des Wassers begonnen, darin lebende Wesen erforscht und der Kraft nachgespürt, die das Wasser hat. Im Herbst und Winter stehen Überlebenstrategien im Fokus, für uns als Menschen (Feuer, Biwakbau, essbares aus Wald und Wiese), für Tiere (Vorräte, Winterruhe, Nester, Höhlen) und Pflanzen (Samen und Rückzug). Im Frühling kommt dann Farbe ins Spiel (Färben mit Naturmaterialien) und zum Schluss steht die Vogelbeobachtung auf dem Programm, die wir in Zusammenarbeit mit dem Verein Protecziun d'utschals Surselva organisieren. *Stei bein - la natira cloma. Mach's gut - die Natur ruft.* Rea Furrer, Leitung baus da cletg.

EIN PFLEGETAG FÜR DEN RIEDBODEN IN BRAMBRÜESCH

Der Riedboden in Brambrüesch wurde vor acht Jahren wiedervernässt und kann sich nun regenerieren. Doch Flachmoore brauchen auch regelmässige Pflege, damit sie nicht verbuschen. Freiwillige haben auf dem Riedboden tatkräftig mitangepackt. Dies war der Auftakt zu einem mehrjährigen Engagement für das Moor.

Riedböden wie das Flachmoor in Brambrüesch sind das Resultat der traditionellen landwirtschaftlichen Nutzung. Damit der Riedboden nicht verbuscht, muss er regelmässig gemäht werden. Doch das alleine reicht nicht. Viele Flachmoore in Graubünden sind denn auch unternutzt. Gemäss «Biodiversitätsbericht Graubünden» nimmt die Gehölzdeckung in den untersuchten Flachmooren jährlich um 0.81 Hektaren zu. Für die Erhaltung der Torfböden und der Moorvegetation ist die richtige Pflege zentral. Hier will der WWF mit Hilfe von Freiwilligen ansetzen.

Moorpflege dank Freiwilligen

23 Kinder und Erwachsene haben auf dem Riedboden tatkräftig angepackt. Sie entfernten junge Fichten, denn Fichten entziehen dem Moor Wasser. Mit den



Freiwillige befreien das Moor von Schilf.



Regierungspräsident Peter Peyer, WWF-Geschäftsleiterin Anita Mazzetta und Revierförster Urs Küng pflanzen die erste Moorbirke.

Ästen einer am Vortag gefällten Fichte wurden Asthaufen angelegt. Totholz bietet Lebensraum für sehr viele Kleintiere. Das überhandnehmende Schilf wurde zurückgestutzt. Die Freiwilligen befreien die Hochmoorbulten vom Schilf, damit das seltene Torfmoos erhalten bleibt. Auch aus dem Teich wurde das Schilf teilweise entfernt, damit dieser Lebensraum für Amphibien nicht verlandet. Pflegemassnahmen waren auch bei den Entwässerungsgräben nötig, die im Zuge des Revitalisierungsprojektes gestaut wurden, um den Riedboden wieder zu vernässen und dafür zu sorgen, dass das Wasser am richtigen Ort abfließt.

Das Ziel des Moorpflegetags ist es, diesen wertvollen Lebensraum zu erhalten. Denn Moore sind nicht nur Hotspots der Biodiversität. Sie sind auch Klimahelden. Intakte Moore speichern sehr viel

Kohlenstoff und leisten einen enormen Beitrag zum Klimaschutz.

Die Moorbirke ist Baum des Jahres

Zusammen mit der Gemeinde Churwalden, dem Forst, der IG Brambrüesch, den Naturfreunden und dem Tourismus will der WWF Verantwortung für diesen Lebensraum übernehmen, zur Attraktivität dieses Naherholungsgebietes beitragen und Klein und Gross für diesen einzigartigen Lebensraum sensibilisieren. Der erste Moorpflegetag ist der Startschuss in eine hoffentlich langjährige Zusammenarbeit. Die fünf Moorbirken, die gepflanzt wurden, stehen als Hoffnungsträger für den Moorschutz. ■

Anita Mazzetta

DER AREUABACH IST EINE DER SCHÖNSTEN PERLEN DER SCHWEIZ

Der Areuabach in der Val Curciusa ist eines von zehn Schweizer Gewässern, die für das Label «Gewässerperle PLUS» nominiert wurden. Wir haben die Auszeichnung den beiden Territorialgemeinden Rheinwald und Mesocco überreicht und sie motiviert, den Areuabach zu erhalten.



Anita Mazzetta, WWF Graubünden, überreicht Giorgio Cereghetti, Gemeindeganzlist von Mesocco, die Auszeichnung.

«Der Areuabach ist auf seiner gesamten Länge für die Natur unfassbar wertvoll», schwärmt Antonia Eisenhut, Geschäftsführerin des Vereins Gewässerperle PLUS, «und deshalb eine absolute Seltenheit.» Im Sommer überreichte sie zusammen mit Anita Mazzetta, Geschäftsführerin WWF Graubünden, den beiden Territorialgemeinden Rheinwald und Mesocco je eine Skulptur mit einem Stein aus dem Areuabach. Sie luden die zwei Gemeinden ein, für das Label «Gewässerperle PLUS» zu kandidieren und den Areuabach zu erhalten.

Christian Simmen, Gemeindepäsident von Rheinwald, und Giorgio Cereghetti, Gemeindeganzlist von Mesocco, haben die Auszeichnung entgegengenommen und sich sichtlich darüber gefreut. Sie sind sich bewusst, dass die Abgeschiedenheit der Val Curciusa einen besonderen Wert hat. Dass der Areuabach unter den zehn Nominierten besonders herausstach, hat sie aber doch überrascht. Für die hochkarätige Jury war das Prädikat jedoch klar: «Der Areuabach besticht

durch seine Schönheit und Natürlichkeit. Er gehört schweizweit zu den herausragendsten Gewässern.»

Der Areuabach ist eine Rarität

Der Areuabach ist die Seele des Val Curciusa. Gewässer wie der wilde Areuabach sind eine wahre Rarität: Ein komplett intakter Bergbach mit Schluchten, Becken, schnell fliessendem, rauschendem Wasser und sogar einem Wasserfall. In den hochgelegenen Auengebieten mit ihren wunderschönen Schwemmebenen schlängelt sich das Wasser durch das flacher werdende Tal. Auch wertvolle Flachmoore finden sich immer wieder entlang des Areuabachs.

Der Areuabach und die Val Curciusa haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Das ungezähmte Tal wäre vor über 20 Jahren fast zerstört worden. Der WWF engagierte sich damals erfolgreich mit breiter Unterstützung aus der Bevölkerung gegen einen Speichersee im Tal. Nun

stehen das Tal und der Bach im Energie-Richtplan wieder auf der Liste für eine mögliche Nutzung durch die Wasserkraft. Zusätzlich weicht das Parlament in Bern die Schutzbestimmungen auf – eine echte Bedrohung für das Val Curciusa. Anita Mazzetta sagt: «In Graubünden sind die letzten, natürlichen Flüsse stark unter Druck. Es ist ein Muss, diese ökologisch und landschaftlich wertvollen Flüsse zu erhalten und sie nicht für Kilowattstunden zu opfern». Der WWF spricht sich entschieden gegen eine Nutzung des Areuabaches in der Val Curciusa aus.

Der Verein Gewässerperle PLUS und der WWF Graubünden laden die Gemeinden Rheinwald und Mesocco dazu ein, den Areuabach als natürlichen Wildbach und die Val Curciusa als abgeschiedenes Tal zu erhalten und als «Gewässerperle PLUS» zertifizieren zu lassen. ■

Anita Wyss, Projektleiterin
Gewässerperlen

HOCHKARÄTIGE JURY

Der Verein Gewässerperle PLUS zeichnet die herausragendsten Flüsse aus. Es ist eine Wertschätzung für Gemeinden und Menschen, die zu ihren Flüssen und Bächen Sorge tragen. Erstmals hat eine achtköpfige Jury zehn herausragende Schweizer Bäche und Flüsse für das Label Gewässerperle PLUS nominiert, darunter den Areuabach in der Val Curciusa. In der Jury vertreten sind Christa Rigozzi, Julien Perrot, Gründer und Redaktor von «La Salamandre», Roger de Weck, Publizist, Joos Sutter, VR-Präsident Coop Schweiz, PD Dr. Christopher Robinson, Leiter Forschungsgruppe Fliessgewässer Ökologie, Eawag / ETH, Julia Küng, Ex Co-Präsidentin Junge Grüne; Sandro Viletta, ehemaliger Skirennfahrer aus La Punt Chamues-ch und Valentin Stocker, Schweizer Fussballspieler.

NATURVERTRÄGLICHE ENERGIEWENDE

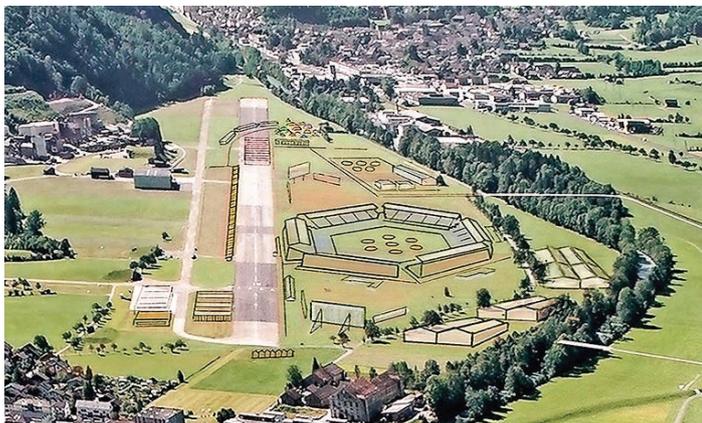


© ANITA MAZZETTA

Der Ausbau der erneuerbaren Energien muss Rücksicht auf die Natur nehmen. Dies fordert der WWF in seiner Stellungnahme zum Kantonalen Richtplan Energie. Viele Gewässer sind durch die Wasserkraft bereits stark übernutzt und in einem schlechten Zustand, dar-

um sind die Ausbauziele für die Wasserkraft auf ein umweltverträgliches Potential zu reduzieren. Der Fokus muss auf Vorhaben in vorbelasteten Gebieten liegen, wie der Höherstau bestehender Anlagen in Marmorera und Curnera/Nalps (Projekte des nationalen Runden Tisches), oder die Schwallausleitkraftwerke, die gleichzeitig den Schwall sanieren. Ersteingriffe in Naturlandschaften, wie im Val Curciosa, am Glenner, in der Val Bercla und Val Chamuera sind zu streichen. Die Ausbauziele für Solarenergie auf Infrastrukturen sind hingegen zu erhöhen. ■

FÜR EIN NACHHALTIGES SCHWINGERFEST



© FLIKR

Das Eidgenössische Schwinger- und Älplerfest ESAF findet im August 2025 auf dem Flugplatz in Mollis statt. Der WWF setzt sich konstruktiv für Verbesserungsvorschläge ein. Leider muss die alte Baumallee der Schwingerarena teilweise weichen. Die Allee muss jedoch nach dem Anlass neu gepflanzt und sogar ergänzt werden. Der Konflikt mit einem Grundwasserschutzareal ist hingegen noch nicht gelöst. Klar ist, dass der Schwinger- und Älplerfest mit 350'000 Besucher:innen grosse Klima- und Umweltauswirkungen haben wird. Der WWF regt daher an, die Durchführung des ESAF grundsätzlich zu überdenken. Der Anlass könnte stets am gleichen mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossenen Standort durchgeführt werden. ■

ALTE ÖLPIPELINE ZURÜCKBAUEN

1966 nahm die Oleodotto del Reno SA die 464 Km lange Ölleitung von Genua bis nach Ingolstadt in Betrieb. Zwischen Splügen und Thusis ist die Ölleitung seit rund 25 Jahren stillgelegt. Nun möchte die Oleodotto del Reno SA die Ölpipeline zwischen Splügen und Thusis endgültig stilllegen. Die Ölleitung soll dabei grösstenteils im Boden belassen und mit Zement verfüllt werden. Dabei blendet der Betreiber das Risiko einer gefährlichen Altlast, u.a. PCB, völlig aus. Da die Ölleitung auf grossen Strecken entlang des Hinterrheins verläuft, wären auch spätere Revitalisierungen erschwert. WWF und Pro Natura fordern in einer Einsprache ans Bundesamt für Energie einen möglichst vollständigen Rückbau der Ölpipeline. ■



© ???

ANGRIFF AUF BESCHWERDERECHT ABGEWENDET

Mit einer Standesinitiative versuchte die SVP das Beschwerderecht der Umweltorganisationen frontal anzugreifen. Der Grosse Rat hat diese klar abgelehnt. Hingegen hat er einen Kommissionsauftrag für die Beschleunigung der Rechtsverfahren überwiesen. Damit sollen Bauprojekte beschleunigt werden. Verwaltungsrechtsbeschwerden vor Bundesgericht kommen zu 99 Prozent von Privaten. Beschwerden von Umweltorganisationen machen nur ein Prozent aus. ■



© KANTON GRAUBÜNDEN

EXKURSIONEN

Steinböcke in der Brunft, Parpan

Samstag, 16. Dezember, 12.00-16.30 Uhr

Jetzt ist Paarungszeit. Das Steinwild hält sich in Regionen auf, die ein grosses Rückzugsgebiet aufweisen. Wir besuchen die Steinwildkolonie Rothorn – Weissfluh. Andreas Niedermann, Wanderleiter und Jäger, führt uns an die Orte, wo der König der Alpen sich bevorzugt aufhält. Mit dem Fernrohr werden wir das Steinwild in aller Ruhe beobachten. Marschzeit 3-4 Std.

KINDERPROGRAMME

Kindergruppe Baus da cletg

- Besuch im Naturmuseum in Chur, Sa, 2. Dezember. 2023
- Seile, Knöpfe, Seilparcours, Sa, 17. Februar 2024
- Feuern und natürliche Anzündhilfen, Sa, 23. März 2024

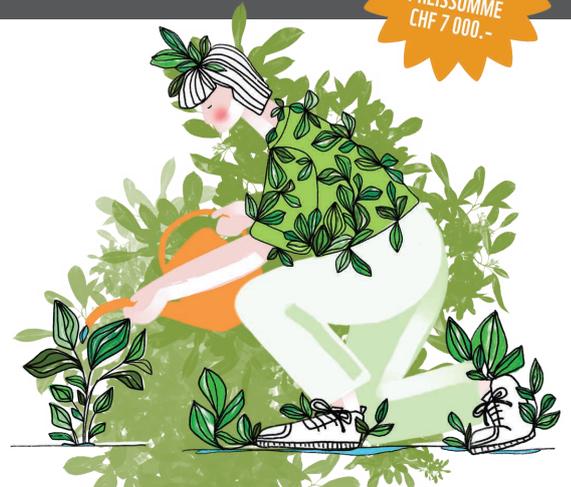
Kindergruppe Crex Kids

- Wo überwintern Schmetterlinge? Sa, 20. Januar 2024
- Ein Abend beim Uhu, Mi, 21. Februar 2024
- Morgenkonzert im Wald mit der Wilden Waldbande, Sa, 16. März 2024

Kindergruppe Wilde Waldbande

- Wintertag, Sa, 10. Februar 2024
- Morgenkonzert im Wald mit Crex-Kids, Sa, 16. März 2024

Infos: [wwf-suedost.ch/naturerlebnisse](https://www.wwf-suedost.ch/naturerlebnisse)



ZEIG DEIN ENGAGEMENT FÜR DIE UMWELT!

Der WWF sucht wieder Umweltprojekte von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen für den Wettbewerb «Der Grüne Zweig». Beste Chancen auf einen Gewinnpreis haben Projekte, die sich rund um die Lebensraumaufwertung, die Biodiversität und den umweltfreundlichen Lebensstil starkmachen.

«Der Grüne Zweig» wird alle zwei Jahre von den WWF-Sektionen Appenzell, Glarus, Graubünden, St.Gallen und Thurgau verliehen. Das Preisgeld über insgesamt CHF 7'000 dient als Anreiz für vielfältige Initiativen und als Anerkennung für innovative Umweltprojekte. Anmeldungen bis 3. März 2024.

Mehr Infos: www.der-gruene-zweig.ch

«FÜR DIE NATUR IN DER SPUR» – SKITOUREN IM KÄRPFGEBIET



Bald wieder locken Skitouren am Kärpf, ein beliebter Skitourenberg innerhalb des Eidgenössischen Jagdbanngebiets Kärpf. Skitouren dürfen darum nur auf bewilligten Routen durchgeführt werden. Im Jagdbanngebiet Kärpf hat der Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel Vorrang vor dem Wintersport. Im Winter sind Wildtiere gegenüber Störungen durch Menschen besonders empfindlich. Eine Flucht ist kräftezerrend.

Mehr Infos: www.gl.ch > Verwaltung > Bau und Umwelt > Umwelt, Wald und Energie > Jagd und Fischerei > Wild und Wintersport > Projekt Wintersport Kärpf

Schneesport mit Rücksicht: www.natur-freizeit.ch